

## Nach 55 Jahren wieder Altenburger auf dem „Ortler“

### Bergfahrt nach Südtirol zum höchsten Gipfel der Ostalpen

„Im vollbesetzten Saale hielt Frau Else Hasse am Montag im „Haus der Landwirte“ einen Lichtbildervortrag, dem sie die Ueberschrift gegeben hatte: „Mit Auto und Pickel durchs Ortlergebiet und die Dolomiten“. Im Kraftwagen war die Vortragende mit ihrem Gemahl über den Brenner nach Bozen und durch den Vintschgau nach Sulden gekommen, das zunächst zum Standquartier genommen wurde. Ihre Sehnsucht galt dem Ortler, der mit einer Höhe von über 3900 Metern der höchste Gipfel der Ostalpen ist. Ehe es aber zur Besteigung dieses Berges kam, hieß es, die Kräfte durch weniger anstrengende Hochwanderungen zu erproben und zu stählen. Das geschah durch Bezwingung der 3378 Meter hohen Tschenglser Hochwand und der 3542 Meter hohen Vertainspitze sowie durch eine Erholungsfahrt im eigenen Wagen zum Stilsfer Joch (2760 Meter). Von dort wurde noch der Monte Livrio (3117 Meter) erklimmt und der Franzenhöhe ein Besuch abgestattet. Bald danach ging der längst gehegte Wunsch, auf dem Ortler zu stehen, in Erfüllung, wenn auch infolge eines ausbrechenden Hochgewitters von der schier unbegrenzten Fernsicht rein gar nichts zu genießen war. Der Abstieg ging sogar in einem heftigen Schneesturm unter Blitz und Donner vor sich, bis man sich in der über 3000 Meter hohen Payerhütte wohl geborgen fühlte. Wegen des am nächsten Tage herrschenden herrlichen Wetters wurde der Aufenthalt in Sulden noch verlängert und noch eine Hochtour unternommen, die zum 3119 Meter hohen Madritschjoch und zur Hinteren Schöntaufspitze führte, die 3324 Meter emporragt. ...“

So jedenfalls ist in einem alten Zeitungsartikel aus dem Jahr **1936** nachzulesen, der über einen Lichtbildervortrag der damaligen **Sektion „Sachsen-Altenburg“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins** und der **Besteigung des Ortler** berichtet. Doch neben Else Hasse wurde der Ortler in der Vergangenheit mehrfach von Mitgliedern der einstigen Altenburger Alpenvereinssektion bestiegen. Bereits um die Jahrhundertwende von Seminarlehrer Guido Etzold und Regierungsrat Otto Gerhardt, **1909** von Lehrer Balduin Gärtner, **1911** von Fabrikbesitzer Kurt Förster, Diplom Kaufmann Oscar Piering und Landwirt Florus Pohle, **1913** von Baurat Reinhard Heidrich, Amtmann Edgar Pitschel aus Ehrenhain und Gutsbesitzer Fritz Dietrich aus Oberleupten, **1927** von Dr. Hans Schramm aus Schmölln und **1935** von Berginspektor Paul Dietze aus Meuselwitz. Soweit bekannt, erfolgte der Aufstieg jeweils über die Normalroute. Lediglich Frl. Johanna Hohl gelangte **1931** über den „Hintergrad“ auf den Gipfel des Ortler. Für damalige Verhältnisse eine hervorragende Leistung.

Auch für uns stand seit geraumer Zeit fest, diesen markanten Berg auf italienischem Gebiet, nahe der Schweizer- und Österreichischen Grenze, zu besteigen. Infolge des diesjährigen, langanhaltenden Winters in den Alpen mußten wir unser geplantes Vorhaben jedoch immer wieder verschieben. Aber Anfang Juli **1991** war es dann endlich soweit! Die allgemeine Schönwetterlage sollte genutzt werden.

Am **5. Juli** hatten wir uns im österreichischen Landeck getroffen, um von hier gemeinsam nach Italien und nach Sulden - dem Ausgangspunkt für die Besteigung des **Ortler** - zu fahren. Wir; das waren Karlheinz Klement aus Altenburg, Edgar Nönnig aus Thonhausen bei Schmölln und Rainer Bauch aus Wehr/ Baden - sämtlich Mitglieder der **Sektion Altenburg des Deutschen Alpenvereins**. Vorgesehen war die Überschreitung des Berges mit

**Aufstieg über den „Hintergrat“ und Abstieg über die „Normalroute“.** Für die gesamte Tour hatten wir 3 Tage eingeplant.

Am ersten Tag (**6. Juli**) erfolgte der Aufstieg bis zur **Hintergrathütte**, die sich in einer Höhe von **2.661 m** in herrlicher Lage vor dem überwältigendem Dreigestirn Königspitze, Monte Zebro und Ortler befindet und gleichzeitig als Standort für die Besteigungen zum Ortler dient. Die Stimmung war bestens, denn bei schönstem Wetter saßen wir bereits zur Mittagszeit bei einem kühlen Bier auf der Veranda vor der Hütte und freuten uns auf den morgigen Aufstieg.

Doch weniger gut gelaunt begann der kommende Tag (**7. Juli**), denn bereits 3:00 Uhr morgens wurden wir vom Hüttenwirt geweckt. Um den Gipfel zu erreichen und wieder abzusteigen, mußte man allerdings zeitig aufbrechen. Schließlich waren über 1.200 Höhenmeter, darunter mehrere hundert Meter im felsigen Gelände, zu bewältigen. Nachdem für den Aufstieg alles vorbereitet war, verließen wir kurz nach 4:00 Uhr die Hütte. Es war noch dunkel und der Einsatz unserer Stirnlampen daher unerlässlich. Die Rucksäcke mit einem Gewicht von ca. 15 kg erschienen uns wieder einmal viel zu schwer. Wir überlegten, ob damit überhaupt noch in einer Felswand sicher geklettert werden kann. Doch diese Frage stellten wir uns nicht zum ersten Mal. Fazit: Es ging.

Nach etwa einer halben Stunde erreichten wir an einer breiten Rinne einen Geröllhang, über den es in Serpentinmühsam aufwärts ging und an dessen Ende (am sog. „Unteren Knott“) ein steiles Firnfeld begann. Die Schneeaufgabe war schwer und naß; die Lufttemperatur viel zu warm. Dennoch kamen wir gut voran. Oberhalb vom Firnfeld (ab etwa 3.200 m) mußten wir wiederholt über kleinere Felspassagen klettern. Dann begann der eigentliche Grat. Die ersten ca. 200 m Fels (bis zum „Oberen Knott“) waren leicht und erforderten noch keine Seilsicherung. Auch ein anschließender Firngrat war unproblematisch. Unterhalb dieses Firngrates am „Oberen Knott“ legten wir eine erste größere Rast ein und beobachteten den Sonnenaufgang. Der Rundblick aus dieser Höhe (wir befanden uns auf schätzungsweise 3.400 m) war einmalig schön. Doch wenig später, oberhalb des Firngrates am „Signalkopf“, begannen die eigentlichen Kletterstellen. Technisch stellten diese Passagen zwar keine Schwierigkeit dar, doch Vorsicht war angesagt. Die ständige Sicherungsarbeit für teilweise nur kurze Felsabschnitte - hierfür mußten jeweils Standplätze aufgebaut werden - kostete uns wertvolle Zeit. Schließlich hatten wir noch einen Eispickel verloren, der aber zum Glück ca. 40 m unter uns in der Felswand hängen blieb. Die Aktion zur Wiederbeschaffung bedeutete jedoch zusätzlichen Kraft- und Zeitaufwand.

Auf den letzten ca. 300 Höhenmetern wechselte das Gelände ständig. Eine erste, über 100 m hohe und stark ausgesetzte Firnwand mit mind. 50 Grad Neigung war schwierig zu begehen. An dieser Stelle scheiterte tags zuvor der Besteigungsversuch einer größeren Bergsteigergruppe. Der Aufstieg konnte nur über die überwachtete Firnschneide erfolgen. Unangenehm war, daß durch Wärme und Sonneneinstrahlung die Firnaufgabe nur wenig Stabilität besaß und zum Untergrund aus Blankeis keine ausreichende Verbindung bestand. Erhöhte Konzentration war demnach geboten. Der Blick über die Firnwand zum tief auslaufenden „End der Welt Ferner“ hatte etwas Großartiges und entschädigte alle bisherigen Anstrengungen. Auch Sulden lag fast 2.000 m unter uns.

Nach weiteren Kletterstellen an leicht abdrängender Felswand folgte nochmals ein steiles Firnfeld mit einer scharfen Firnschneide von ca. 70 bis 80 m Länge. Besonders hier mußte man mit viel Gefühl die Route zwischen Wächte und steil abfallender Eiswand ausloten. Doch nach nochmaliger Kletterei von etwa 60 m im relativ unschwierigen Fels erreichten wir um 15:45 Uhr den Gipfel des **3.905 m hohen „Ortler“**. Wir waren glücklich endlich oben zu sein, denn die Anstrengungen der letzten Stunden machten sich bemerkbar. Der Rundblick war teilweise durch zunehmende Wolkenbildung getrübt, weshalb wir nach nur kurzer Gipfelrast von ca. einer halben Stunde den Abstieg vorbereiteten. Ein letzter Schluck aus der Trinkflasche mußte bis zur Payerhütte, unserem Tagesziel, reichen.

Auf dem „Oberen Ortler Ferner“ folgten wir im Abstieg der Aufstiegsspur der Normalroute. Hin und wieder mußte verdeckten Spalten ausgewichen werden. Dennoch kamen wir gut voran. Quälend machte sich nur der immer größer werdende Durst bemerkbar. Bei ca. 3.200 m verließen wir den Gletscher und querten auf den heraufziehenden Felsgrat des Tschierfeckfelsens. Dieser war in seiner steilsten Flanke mit Ketten und Drahtseilen versichert, was den Abstieg wesentlich erleichterte. Dennoch mußten wir nochmals all unsere Kräfte mobilisieren. Doch dann hatten wir es endlich geschafft; erreichten gegen 20:30 Uhr die lang ersehnte **Payerhütte**, die sich auf einer Höhe von **3.020 m** in herrlicher Lage befindet.

Am letzten Tag unserer Bergfahrt (**8. Juli**) konnten wir uns Zeit nehmen und gründlich ausschlafen. Erst um 10:00 Uhr erfolgte der Abstieg von der Payerhütte auf gut begehbarem Steig zur über 1.000 m tiefer gelegenen Ortschaft Sulden. Damit ging eine erfolgreiche, vor allem aber erlebnisreiche Bergfahrt zu Ende. Einig waren wir uns darüber, in Zukunft weitere gemeinsame Hochtouren in den Alpen zu unternehmen.

**Rainer Bauch**

**(Juli 1991)**